

Biber und Nutrias

Erhard Laube

Meistens sieht man sie nur in den Abendstunden, in der Dämmerung. Wenn sich ein dunkler Kopf und ein dunkler Rücken aus dem Wasser erheben und sie am Ufer entlang schwimmen. Oder über den See.

Ich spreche hier von beiden, vom Biber und vom Nutria, weil sie auf den ersten Blick nur schwer zu bestimmen sind. Die dunklen Silhouetten in der Dämmerung ähneln sich stark.

Beim näheren Hinsehen ist dann der wesentliche Unterschied möglicherweise zu erkennen. Während der Biber seinen berühmt breiten, kräftigen, flachen Schwanz besitzt, ist der des Nutria lang und rund und vergleichsweise dünn. Den Biber hier auf dem Foto entdeckte ich am späten Abend, als die letzten Sonnenstrahlen ihn trafen und genug Licht für ein Foto schenkten. Die Weide, an der er hier nagt, gibt es nicht mehr. An den Ufern der Dahme und ihren benachbarten Seen stehen, seitdem sich



die Biber stark ausgebreitet haben, immer weniger Weiden und Pappeln, ihre bevorzugte Nahrung. Eine aus meiner Sicht bedauernde Verarmung! Dabei müsste das nicht sein! Die größeren Bäume am Ufer ließen sich leicht schützen, indem man sie mit Maschendraht umspannt. Das funktioniert gut, wie ich an meinen Obstbäumen festgestellt habe, nachdem der Biber in einer Nacht beim Nachbarn einen kräftigen Apfelbaum erledigt hatte!

Das wäre aus meiner Sicht allemal besser, als, wie es auch geschehen ist, aus Gründen der Sicherheit für die Schifffahrt dem Biber die Arbeit abzunehmen und die gefährdeten Bäume im Voraus schon zu fällen.

Naturschützer haben nördlich von Berlin auf den Sickerflächen der Wasserwerke Stolpe-Hennigsdorf über Jahre an den Ufern, sozusagen im Wettstreit mit dem Biber, Weidenstecklinge eingepflanzt. Erfolgreich! So geht es auch! Nun gibt es da ausreichend Nahrung für die Biber und nicht die oben beschriebenen Probleme!

Am liebsten beobachte ich den Biber in stillen Mondnächten aus dem Paddelboot heraus. Wenn ich dann in seinem Revier bin, höre ich ihn zwar zunächst nicht, spüre aber, wie er um mich herumschwimmt und mich beobachtet. Wenn ich dann gespannt lausche, mit geöffnetem Mund, um noch besser hören zu können, erschrecke ich jedes Mal zutiefst, wenn er plötzlich neben mir mit einem wahnsinnig lauten Klatschen seines Schwanzes abtaucht – und mich vielleicht sogar noch nass spritzt. Ein immer wieder spannendes Naturerlebnis, bei dem ich auch dann erschrecke, wenn ich darauf vorbereitet bin!

So aufregend waren meine bisherigen Begegnungen mit den Nutrias nicht. Sie geben auch weniger Anlass zu Diskussionen, denn sie ernähren sich vorzugsweise von Pflanzen und nagen keine Bäume ab! Entsprechend sind auch ihre Burgen leicht von denen der Biber zu unterscheiden, da auf ihnen abgenagte Äste fehlen.

